

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6-60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. dem Finanzrathe bei der Finanzprocuratur in Graz Doctor Karl Buchaczek den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht. Bilinski m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Rechnungsrevidenten Johann Folie zum Rechnungsrathe im Rechnungsdepartement der Statthalterei in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der türkisch-griechische Krieg.

Der «P. C.» schreibt man aus Constantinopel, 6. Juni: Angesichts des aller Voraussicht nach in absehbarer Frist zu erwartenden Friedensschlusses zwischen der Türkei und Griechenland ist es nicht verfrüht, heute über den Krieg zwischen den beiden Mächten ein militärisches Urtheil abzugeben. Selbstverständlich kann an dieser Stelle eine detaillierte Beurtheilung nicht erfolgen und sollen nur allgemeine Gesichtspunkte berührt werden. Die Berechtigung zu einem Urtheile stützt der Correspondent auf seine zehnjährige Berichterstattung über die Armeen der Balkanstaaten für die Oberst von Löbel'schen Militärischen Jahresberichte, in welcher Publication und an anderen Stellen er die militärische Leistungsfähigkeit der beiden Staaten, wie es jetzt die Thatfachen beweisen, in richtiger Weise abgeschätzt hat, so z. B. schloß in seiner im Jahre 1892 erschienenen Broschüre über die Armeen der Balkanstaaten die Skizze über die griechische Armee mit den Worten: Das griechische Heerwesen ist weder qualitativ noch quantitativ dem gegnerischen (dem türkischen) gewachsen und somit nicht das geeignete Werkzeug zur Verfolgung der nationalen Träume.

Für eine militärwissenschaftliche Kritik bietet die abgelaufene Campagne sehr wenig Stoff, dagegen läßt sich aus ihr vielfaches Material für eine Charakteristik der leitenden und einflussnehmenden Factoren in Constantinopel und am Kriegsschauplatz, sowie des herrschenden Centralisierungs-Systems schöpfen. Positiv läßt sich aus den verfloßenen Kriegsergebnissen wenig

lernen, wohl aber so manches in negativer Richtung. Mit vollem Rechte kann man sagen, daß die Haupt- und Detailführung des Krieges auf türkischer Seite allen anerkannten theoretischen Grundsätzen und praktischen Erfahrungen Hohn sprach und daß die Türken wenig Ursache haben, auf den endlichen Kriegserfolg stolz zu sein. Derselbe wurde einzig und allein durch die natürlich: Kriegstüchtigkeit ihres Menschenmaterials und durch dessen numerische Stärke erreicht. Gegenüber einem anderen Gegner, von gleicher Stärke wie die Griechen, dessen Führung jedoch nur halbwegs geschickter gewesen wäre, als die griechische es war, würden die Türken wiederholt Schlappen erlitten haben und hätten sie nicht so leichte und rasche Erfolge errungen. Die jungtürkischen Blätter haben ein wahres Wort ausgesprochen, indem sie behaupteten, die Siege des türkisch-griechischen Krieges seien einzig und allein durch die «Mehmedschis» (wörtlich: die kleinen Mehmeds; dem Sinne nach: die Masse der gemeinen Soldaten) gewonnen worden. Denn was die Palaisleitung, das Obercommando am Kriegsschauplatz und einzelne Truppenführer durch ihre sinnlosen Anordnungen und ihre ungeschickte, zögernde und langsame Führung der strategischen und taktischen Operationen verdarben, das hat die Ausdauer, Energie und Tapferkeit des gemeinen Mannes am Kampfsplatz wieder gut gemacht.

Was die numerische Stärke der beiden Gegner anbelangt, so muß, abgesehen davon, daß die türkische Operationsarmee bekanntlich mindestens doppelt so stark war, als die griechische, auch darauf hingewiesen werden, wie sehr die Türkei bezüglich Menschenmaterials den Griechen überlegen ist. Wenn man auch nur die niedrigste Berechnung der muhamedanischen Bevölkerung (welche bekanntlich allein zum Kriegsdienst herangezogen wird) nämlich 12 Millionen, wovon circa 6 1/2 Millionen männlichen Geschlechtes, annimmt, so ist dieselbe noch immer fünfmal größer als die griechische Bevölkerung, welche nach der letzten, vorjährigen Volkszählung 2,418.000 Personen, wovon circa 1,300.000 männlichen Geschlechtes, beträgt. Das gleiche Verhältnis ergibt sich zwischen der beiderseitigen höchsten Maximalzahl an verfügbarem Soldatenmaterial. Die letzten statistischen Ausweise, die türkischerseits bei den Vorarbeiten zum neuen Recrutierungsgesetz zusammengestellt wurden, verzeichnen über 1,400.000 dienstpflichtige Leute. In Griechenland berechnet man,

daß inclusive der bisher nicht aufgestellten Territorial-Armee circa 280.000 Wehrpflichtige vorhanden sind. (Daß solche Truppencontingente, welche beinahe 12 Percent der Bevölkerung betragen, beiderseits nie unter die Waffen gebracht wurden, ist selbstverständlich.)

Fasst man alles zusammen, so muß man constatieren, daß der Krieg der Türkei mit Griechenland die ersterer noch immer innewohnende natürliche militärische Leistungsfähigkeit neuerdings erwiesen, aber gleichzeitig auch alle diese Leistungsfähigkeit beeinträchtigenden tiefen Krebschäden des jetzigen Regierungssystems aufgedeckt und gezeigt hat, daß der schwerfällige, nicht genügend organisierte und ausgebildete türkische Kriegsapparat zu offensiven Kriegszwecken wenig geeignet sei. Es wäre zu wünschen, daß der Hauptvortheil, welcher der Türkei aus dem Kriege mit Griechenland erwächst: nämlich moralische Wiederbelebung, auch der Armee zugute komme und daß dieser Feldzug zum Wendepunkte für eine gesunde Entwicklung und Beseitigung der Fehler und Mängel werde, die ihre natürlichen Kräfte so sehr beeinträchtigen.

Bericht der Gewerbe-Inspection.

XV.

In einer einzigen Gruppe von Unternehmungen, welche zahlreiche Betriebe umfaßt, blieben wiederholte behördliche Anordnungen, welche größtentheils über hieramtliche Anregung getroffen wurden, bisher leider noch immer gänzlich erfolglos; es sind dies die Steinbruchbetriebe. Nach wie vor gipfelt nämlich bei Vornahme der fraglichen Arbeiten das Bestreben des hier ganz allgemein im Accordlohn stehenden Vorarbeiters darin, durch Untergrabung der minder festen Partien oder durch Eintreibung von kurzen Stollen in die feste Felswand so rasch, als irgend thunlich, direct zum nutzbaren Gesteine vorzudringen und dieses dann durch Masseneinsturz möglichst billig zu gewinnen. Da hiebei weder auf einen staffelförmigen Abbau des feststehenden Erdreiches, noch auf eine die unteren Arbeitsstellen sichernde Abboßung des lockeren Schuttmateriales, noch auf die rechtzeitige Abräumung der auf den vielfach weit überhängenden Felsplatten ruhenden Erdregel, noch endlich auch auf die Belassung einer hinreichenden Anzahl von zuverlässig starken Stützpfählen von vornherein Bedacht genommen wird, die jeweilig durchaus planlos entstandenen Sturzhalben sich vielmehr ohne

Abspannung, träger Schläfrigkeit. Als die Reihe an ihn kam, gerieth er unter die Hände eines kleinen, schwarzen, lebhaften Lehrlings, der ihm sogleich die Serviette zum Erwärmen fest um den Hals schlang; und jetzt begriff Risle, daß sich sein Geschick entschieden, daß er, von vornherein besiegt, nicht des leisesten Widerstandes gegen die suggestive Kraft dieses grausamen Bürschens fähig sein würde. Dieses machte denn auch auf der Stelle seine Macht geltend, indem es ihn in einem Tone anherrschte, der keine Widerrede duldete:

«Haarschneiden mit der Maschine?»

Und unmittelbar darnach kroch das stählerne Werkzeug mit erbarmungsloser Geschwindigkeit auf der Kopfhaut des Herrn Risle umher.

Währenddessen neigte der Lehrling mit den Fingern und mit einem gewissen müden Blick den Kopf des Kunden bald nach vorne, bald nach hinten, nach rechts oder nach links . . .

«Shampooing?»

Weißer Schaum schäumte auf dem Haupte des Herrn Vicedirectors, während zwei fremde Hände mit einer ordentlichen Wuth an seinem Schädel walteten und kneteten.

«Br!» eine eisige Douche überströmte seinen Nacken, nehte ihm Hals und Ohren.

«Bartstutzen?»

Risle, machtlos, hypnotisiert durch den Glanz der Spiegel, der Puderbüchsen, durch die Bewegungen der Hände, die seinen Kopf massierten, drückten, rieben, quetschten, vermochte nicht der teuflischen Begier zu widerstehen, die er seit langem schon in seinem Herzen nährte.

Feuilleton.

Der Vollbart.

Von Paul Margueritte (Paris).

I.

Herr Risle, Vicedirector eines großen Finanz-Institutes, war wegen seines Vollbartes weit und breit bekannt. Der Bart verschaffte ihm die Achtung seiner Mitmenschen: in reicher, seidener Leppigkeit floß er bis zur Mitte der Brust herab und sein Eigentümer hätte die Spitzen wie einen Shawl um den Hals wickeln oder auch auf dem Winterrock ausbreiten können wie einen Pelzbesatz. Im Winter wärmte er, und aß Herr Risle Suppe, so mußte er seine Hand wie eine Kinderserviette flach unter sein Kinn halten. Herr Risle that sich denn auch auf diesen Vollbart nicht wenig zugute; der Bart allein hatte seinem Leben Ziel und Richtung gegeben. Wenn er sich der Anerkennung seiner Vorgesetzten erfreute und am 1. Jänner zum Director vorrücken sollte, so geschah es nur, weil man ihm und seinem Barte besondere Repräsentationsfähigkeit beimah. Frau Risle hatte sich als junges Mädchen aus dem gleichen Grunde in ihren nunmehrigen Gatten verliebt und noch jetzt fuhr sie hie und da mit ihrem Kamme liebevoll durch den dichten blonden Haarwald.

So hatte denn Herr Risle keinerlei Veranlassung, an der Vollkommenheit seines irdischen Glückes zu zweifeln. Aber der Mensch ist ein ungenügsames Wesen und stumpft sich nur zu leicht gegen alles ab. Ein und wieder sagte der Vicedirector, leise drohend,

wenn er über die Wirtschaft klagte oder wenn er ganz allgemein seine Unabhängigkeit betonen wollte: «Ich werde mir doch eines Tages den Vollbart abnehmen lassen. Ich werde nur einen Schnurrbart tragen, wie ein Pusarenofficier.» In solchen Fällen pflegten Frau und Schwiegermutter, Verwandte und Freunde mit rührendem Widerspruchsgesichte zu versichern: «Das wird dir absolut nicht gut zu Gesicht stehen; wenn man so einen Bart hat wie du, soll man stolz darauf sein und ihn zu erhalten suchen.»

So wurde Risle der Slave seines Bartes; er wurde von ihm geknechtet, unterjocht. Er nahm sich vor, dieses Joch eines Tages abzuschütteln; aber jedesmal schwanden seine Empörungsgelüste, sobald er in die Rasierstube eintrat. Eine menschliche Scheu, eine Art Schamgefühl hinderte ihn, dem Lehrling zu sagen: «Rasieren Sie mich glatt, ich will von nun an keinen Vollbart mehr tragen.»

Und einmal geschah es doch. Das Ereignis vollzog sich folgendermaßen: Herr Risle gieng zu einem fremden Friseur, den er nicht kannte und dem er nie zuvor sein Haupt anvertraut hatte. Es war ihm klar, daß es durchaus nicht angienge, sich von seinem Leibfriseur den Bart abnehmen zu lassen. Denn der Leibfriseur, ein blonder, dicker, friedlicher Mensch, schien selbst Rechte auf diesen Vollbart zu besitzen; wie vor einer Kirchenschändung wäre er schon vor dem bloßen Gedanken zurückgeschreckt, mit Schere oder Rasiermesser Hand an ihn zu legen . . .

In der kleinen Rasierstube saßen fünf Personen, und das Warten an ungewohntem Orte in einer stickigen, durch den kleinen Füllösen überhitzten Atmosphäre erzeugte in Herrn Risle ein Gefühl schlaffer

Zusammenhang aneinander reihen, so genügt oft schon eine an und für sich geringfügige Foderung oder eine leichte Sekung, um den vorzeitigen Einsturz sehr ausgedehnter Abbauorte zu bewirken. Der Hinweis auf derlei ganz offenkundige Gefahrenquellen wird jedoch in der Regel mit dem Bemerkten abgelenkt, daß es im Nachbarbetriebe «noch ganz anders» aussehe; auch blieb bisher die von den zuständigen Behörden, indes immer nur in Rücksicht auf einzelne Steinbrüche, wiederholt versuchte Vorschreibung bestimmter Arbeitsnormen unbeachtet. Ist eine wirksame Abhilfe gegen diese, wie zahlreiche schwere Unfälle gezeigt, argen Mißstände überhaupt möglich, so dürfte dieselbe füglich nur in der Weise zu erzielen sein, daß behördlicherseits zunächst einheitliche Vorschriften bezüglich der Vornahme von Arbeiten in Steinbrüchen erlassen, daß aber auch unmittelbar darauf in rascher Aufeinanderfolge sämtliche Betriebe dieser Art zu dem Ende begangen werden, um jenen Vorschriften die ihnen zugeordnete Geltung zu verschaffen.

In Angelegenheit der Krankenversicherung sind, mit Ausnahme von drei Fällen, in welchen den Arbeitern höhere Lohnabzüge gemacht wurden, als die tatsächliche Einzahlung durch den Unternehmer betrug, keinerlei Anstände wahrgenommen worden; es ist vielmehr die Thatsache zu constatieren, daß die segensreiche Wirksamkeit dieser Institution die gleiche Anerkennung seitens beider an derselben interessierten Theile geniest. Ein Umstand dürfte jedoch immerhin eine thunlichst baldige Regelung erheischen: die Frage nämlich, ob es rathlich sei, die Wahl der Krankencasse auch fernerhin ausschließlich dem Arbeitgeber zu überlassen. Kraft dieses, im Gesetze allerdings nicht ausgesprochenen, aber thatsächlich bestehenden Vorrechtes des Unternehmers sieht sich der Arbeiter bei allfälligem Wechsel seines Arbeitsortes nicht selten vor die Nothwendigkeit gestellt, einer neuen Casse darum beitreten zu müssen, weil sein nunmehriger Arbeitgeber dieser letzteren allein als Mitglied angehört, mithin auch vor die zwingende Alternative, entweder das aus jener mehrjährigen Mitgliedschaft resultierende Anrecht auf unter Umständen bedeutende Beneficien aufzuopfern, oder aber fortan zwei Krankencassen anzugehören. Dieser letztere Ausweg ist — abgesehen selbst von der Höhe einer zweifachen Beitragsleistung — auch mit der möglichen Gefahr einer Schädigung der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit dahin verbunden, daß er geeignet ist, der Simulation nur allzuleicht Vorschub zu leisten, während andererseits die etwaige Verzichtleistung auf die bereits erworbenen Rechte dem Betreffenden nicht nur einen thatsächlichen Schaden zufügt, sondern leicht auch zur Quelle von Unzufriedenheiten und Reibungen wird. Es dürfte sich daher empfehlen, eine endliche Regelung dieser Verhältnisse herbeizuführen und zu dem Zwecke eine diesbezügliche autoritative Entscheidung zu erwirken.

Politische Uebersicht.

Saibach, 10. Juni.

Die Abgeordneten der deutschen Volkspartei von Steiermark und Kärnten berufen für die nächste Zeit einen gemeinsamen Parteitag ein, auf welchem über das Vorgehen der deutschen Volkspartei während der Richtigtagung des Reichsrathes Beschlüsse gefaßt werden soll.

Ariadne.

Roman von E. Roth.
(10. Fortsetzung.)

Natürlich würden Rudis Schulden ihren Besitz erheblich schmälern, Einschränkungen aller Art geboten sein, aber das war nicht so schlimm. Jetzt namentlich, in der Trauerzeit, würden alle die kleinen Opfer leichter zu ertragen sein, der Luxus namentlich ihr und Raths nichtig erscheinen. Wieder versuchte sie, an Erich zu schreiben, als Möbius ihr gemeldet wurde.

Viele Bekannte hatten ihre Karten abgegeben, keiner war vorgelassen worden. Der Tod des Freiherrn hatte allgemeine Sensation erregt und sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Auch den Kaufmann wollte Erna höflich abweisen lassen, aber er hatte dem Vater die erste Hilfe geleistet, für die sie ihm noch nicht gedankt, und dann verlangte er auch ausdrücklich, sie allein zu sprechen.

In ruhig gehaltener Weise, kein Wort zuviel und keins zu wenig, sprach Möbius sein Beileid aus. Er ließ Erna keine Zeit, ihren beabsichtigten Dank zu äußern; einen Stuhl herbeiziehend, setzte er sich ihr gegenüber und begann ohne alle Umschweife:

«Nicht nur die Theilnahme an dem Verluste Ihres Vaters führt mich zu Ihnen; mein Hiersein hat noch einen anderen Zweck. Ich war gestern Zeuge der letzten Augenblicke des Freiherrn von Waldau.»

Nur mit Mühe unterdrückte Erna einen Laut des Unwillens.

«Sie, Baroness,» fuhr Möbius indes unbeirrt fort, «gaben dem Sterbenden ein Versprechen, das ihn in Frieden aus der Welt gehen ließ, während es

Die Organe der Opposition des ungarischen Abgeordnetenhauses berichten über getroffene Vorbereitungen zur Obstruction gegen das Einführungsgezet zur Strafproceßordnung wegen des § 16. Das Arrangementscomité der Opposition soll für die Debatte angeblich 275 namentliche Abstimmungen und 54 Redner von der Unabhängigkeitspartei allein in Bereitschaft halten. Bisher beharrt die Regierung auf der unveränderten Annahme des § 16 und auf dem Grundsatz, daß die im Wege der Presse begangenen Privatehrenbeleidigungen und Verleumdungen der Judicatur der Geschwornengerichte entzogen bleiben. Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy begab sich vorgestern nach Siebenbürgen, um dem dortigen protestantischen Kirchenconvent beizuwohnen und kehrt erst am Samstag nach Budapest zurück.

Nach der Stimmung der Mehrheit des preussischen Herrenhauses wird dieses das Vereinsgezet noch präciser als das preussische Socialistengesetz fassen und als es die freiconservativen Anträge im Abgeordnetenhaus bezwecken.

Die Ministertise in Spanien hat, wie bereits kurz gemeldet worden, während des Pfingstfestes dadurch ihre Lösung gefunden, daß der bisherige Ministerpräsident Canovas del Castillo und die anderen Mitglieder seines Cabinets von der Königin-Regentin in ihren Functionen bestätigt wurden. Ueber den Verlauf und die Lösung der Krise liegen in der «Bosnischen Zeitung» bereits ausführliche Berichte aus Madrid vor, denen Folgendes zu entnehmen ist: Nachdem Canovas der Königin-Regentin den Rücktritt des Cabinets angezeigt und in einem Ministerrathe die Gründe dargelegt hatte, die ihn zu diesem Entschlusse veranlaßten, hatte die Königin-Regentin sich zunächst mit dem Präsidenten des Senates und der Kammer berathen, ehe sie den nach Madrid berufenen Marschall Martinez-Campos empfing. Dieser rieth zur Bildung eines Ministeriums, das sich die schnelle Lösung der cubanischen Frage nach der Richtung angelegen sein lassen sollte, die Insel schnell zu beruhigen und einen Streit mit den Vereinigten Staaten zu bannen; auch machte er kein Geht daraus, daß er die Politik des Generals Weyler auf Cuba mißbilligte und ihn nicht für befähigt erachte, sich die Cubaner zu gewinnen. Sein Endurtheil faßte Martinez Campos dahin zusammen, daß er erklärte, einer Reorganisation des conservativen Cabinets unter Canovas nicht abgeneigt zu sein, vorausgesetzt, daß auf Cuba eine Aenderung in der bisher befolgten Politik eintrete. Da die Königin-Regentin offenbar einem völligen Wechsel in der Regierung nicht geneigt war, ergriff sie den ihr von Martinez-Campos gewiesenen Ausweg, helte Canovas in der Amtsgewalt, obwohl Sagasta sich bereit erklärt hatte, die Verantwortlichkeit vor dem Lande zu übernehmen, und knüpfte an das Verbleiben des bisherigen Ministeriums nur die Bedingung eines Systemwechsels auf Cuba. Ob Martinez-Campos den General Weyler im Oberbefehl ersetzen wird, wie es hieß, als seine Berufung nach Madrid bekannt wurde, scheint noch nicht festzustehen, wenigstens liegt eine amtliche Meldung hierüber noch nicht vor. Inzwischen hat die Königin-Regentin die Reformen für Cuba genehmigt, und das Madrider Amtsblatt hat bereits die bezüglichen Verfügungen veröffentlicht.

Ihren Frieden vernichten wird. Auf welche Weise wollen Sie die Schulden Ihres Bruders decken?»

Frappiert sah Erna den Sprecher an.

«Der Banquier wird mir bis heute abends Nachricht geben, ob es ihm möglich ist, mir behilflich zu sein,» antwortete sie.

Möbius schüttelte sehr ernst den Kopf.

«Lassen Sie sich nicht täuschen,» sagte er. «Der Mann wird und kann Ihnen nicht helfen. Eine so hohe Summe, um die es sich im vorliegenden Falle handelt, ist nicht ohne schwerwiegenden Credit zu beschaffen.»

Erna verfärbte sich.

Möbius beobachtete sie scharf. Es war ihm klar, sie hatte nicht den geringsten Begriff von der wahren Sachlage der Verhältnisse.

«Erlauben Sie mir, Ihnen einen Vorschlag zu machen,» ergriff er wieder in seiner ruhigen Weise das Wort. «Ich will für Sie die Wechsel acceptieren, den Zeitpunkt der Einlösung Ihnen anheimstellend. Wollen Sie darauf eingehen?»

Er reichte ihr seine kräftige Rechte entgegen. Erna zögerte, die ihrige hineinzulegen. Leichenblau, mit weitgeöffneten Augen blickte sie ihn an. Wie ein Abgrund that es sich plötzlich vor ihr auf. Erst jetzt wurde ihr die Größe des Versprechens klar, das der Vater ihr abverlangt hatte.

Ein secondslanges Schweigen herrschte. Man hörte nichts weiter, als das Rollen der Wagen auf der Straße, aber auch das klang wie aus weiter Ferne.

«Ich bin ein alter Schuldner des Freiherrn von Waldau, und wenn es sich auch nur um ethische

Nach einer aus Belgrad zugehenden Meldung erklärt der «Objek», anknüpfend an die in diesem Blatte veröffentlichte Rundgebung des Ministerpräsidenten Simic, daß die radicale Partei angesichts der gegenwärtigen Sachlage sowie um die Herstellung eines stabilen Verfassungszustandes zu erleichtern und dem jetzigen Provisorium ein Ende zu setzen, die Action der Regierung, betreffend den Zusammentritt und die Thätigkeit der Stupschina, unterstützen werde. Diese Action des Cabinets entspreche auch dem Programme der radicalen Partei, auf deren Mitwirkung zur Durchführung desselben die Regierung rechnen dürfe.

Nach einer der «P. C.» aus Petersburg zugehenden Meldung wird das Kaiserpaar bald nach den großen Manövern zwischen Bjelestock und Lomja das Schloß Bjelewesch beziehen, wo es einige Zeit zubringen wird, bevor es seinen alljährlichen Herbstaufenthalt in der Krim nimmt.

Nach einer der «P. C.» aus Constantinopel zugehenden Meldung haben in jüngster Zeit weitere Ernennungen christlicher Gouverneurs, beziehungsweise Kaimakams Stellvertreter stattgefunden. So wurde Georgi Effendi, ein Grieche, Dragoman des Vilajets Angora, zum Gouverneuradjoin (Stellvertreter) des Sandschaks Keraffi und Effassian Dhanes Effendi, ein Armenier, Mitglied des Tribunals erster Instanz in Tokat, zum Gouverneurstellvertreter des Sandschaks von Musch ernannt. Ferner wurden in europäischen Vilajets der Grieche Fotola Effendi, bisher Pastsbeamter im Districte Grevena, zum Stellvertreter des Kaimakams von Kefrie (Vilajet Monastir) und der Grieche Dimitri Effendi, bisher Lehrer im Districte Demir-Hissar, zum Stellvertreter des Kaimakams von Bihne (Vilajet Salonichi) ernannt. Wie die Meldung hinzusetzt, werden diese Ernennungen türkischerseits als ein Theil der von der Pforte adoptierten Reformen bezeichnet. Es sei jedoch zu constatieren, daß bedauerlicherweise die meisten der neuernannten christlichen Functionäre sich in Wirkungskreisen befanden, aus denen sie für ihre neuen Posten absolut keine Vorkenntnisse und Erfahrungen mitbringen können. Ferner sei es eine Thatsache, daß diese christlichen Gouverneurs oder Kaimakam-Stellvertreter nirgends den geringsten Einfluß auf die Verwaltung ausüben vermögen, sondern zu ganz untergeordneten Bureaudiensten verwendet werden oder überhaupt unbeschäftigt bleiben.

Bezüglich der Zukunft Kassalas sind in der letzten Zeit widersprechende Nachrichten verbreitet worden. Eines steht jedoch, wie man aus Rom schreibt, fest: die Abtretung dieser Festung an England oder nominell an Egypten ist beschlossene Sache. Der Zeitpunkt der Abtretung ist allerdings noch unsicher. Während die einen wissen wollen, daß die Uebergabe in wenigen Wochen schon erfolgen werde, verlautet von anderer Seite, daß sie erst nach Beendigung des sudanesischen Feldzuges vollzogen werden solle. Die Besetzung Kassalas ist selbst zu einer Zeit, in der die italienische Expansions-Politik in der Erythraa auf dem Höhepunkte stand, von allen Verständigen als schwerer strategischer Fehler bezeichnet worden. Die große Entfernung des Ortes von den übrigen italienischen Befestigungen, die Schwierigkeit der Verproviantierung, die ewige Gefahr einer Einschließung des Platzes durch verhältnismäßig geringe Derwischhorden ist vielfach betont worden. Die dauernde Behauptung Kassalas unter

Schulden handelt, so würde ich doch glücklich sein, sie endlich abtragen zu können,» fuhr der Kaufmann fort, Ernas Bögern bemerkend.

Chaotisch wirbelten deren Gedanken durcheinander.

«Erich!» murmelte sie leise.

Warum war er nicht da, ihr zu rathen? Das kalte, wie aus Erz gemeißelte Gesicht vor ihr verrieth nicht das geringste seelische Empfinden; nur in den klaren, grauen Augen leuchtete ein warmer Strahl. Und ganz langsam hob Erna ihre Rechte und legte sie in die des Kaufmanns.

Einen Moment sah letzterer auf die schöngeformte Frauenhand nieder, die leise zuckend in der seinigen lag; dann umschloß er sie mit kräftigem Drucke.

«Nur eine Bedingung knüpfe ich an meinen Vorschlag,» sprach er, «nämlich die, daß Ihr Bruder den Dienst quittiert. Die Mittel, einen neuen Beruf zu ergreifen, stelle ich ihm gerne zur Verfügung. Einem jungen Officier von seiner Begabung würde sich in den neuen Colonien ein weites Feld aufthun, reich an Ehren und —»

Erna fuhr empor, heftig riß sie ihre Hand zurück. Ihre Augen flammten.

«Sie maßen sich einen Zwang an, der Ihnen nicht zukommt, und wollen unsere derangierten Verhältnisse benützen, sich zu unserm Herrn aufzuwerfen!» rief sie.

«Kein Wort weiter, das mich in niedriger Weise verdächtigt und Ihrer unwürdig ist!» unterbrach er sie streng.

Erschrocken senkten sich ihre Augen vor dem strafenden Blicke der seinen.

(Fortsetzung folgt.)

den gegenwärtigen Verhältnissen war undenkbar. Die Abtretung des Platzes ist daher nur ein Gebot der Nothwendigkeit, eine Vorbedingung für die von der italienischen Regierung erst kürzlich wieder verkündete „Politik der Sammlung“, welche der weitgehendsten Einschränkung der erythraischen Colonie prälubiert.

Tagesneuigkeiten.

— (Weinzollclausel.) In Verbindung mit der Regelung der Controverse über die Handhabung der italienischen Weinzollclausel wurde zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich bekanntlich auch eine Vereinbarung betreffs unserer Handelsbeziehungen zu Tunis getroffen. Oesterreich-Ungarn verzichtete darauf, in Tunis, wo Frankreich das Protectoratsrecht ausübt, mit Frankreich gleichgestellt zu werden, und willigte in die Gleichstellung mit allen Mächten in Tunis mit Ausnahme Frankreichs. Frankreich fügt Tunis seinem Zollsysteme ein. Infolge dieser Vereinbarungen war auch die Zollbehandlung der tunesischen Provenienzen in Oesterreich-Ungarn neu zu regeln. Wie nun das „Fremdenblatt“ meldet, wurde im Anschlusse an diese Einigung Tunis' in das französische Zollgebiet von unserer Regierung die Behandlung der tunesischen Provenienzen auf Grundlage der Meistbegünstigung zugestanden. Die entsprechenden Verfügungen sollen demnächst getroffen werden.

— (Verunglückter Radfahrer.) Auf der Straße oberhalb Ziel unweit der Ruine Fragenstein ist, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, am Pfingstsonntage ein Radfahrer, der 21 Jahre alte Engelbert Sontheimer, Mechaniker aus Schlingen in Baiern, verunglückt. Auf der raschen Fahrt die steile Straße herab stieß er wahrscheinlich auf ein Hindernis und wurde derart an einen Stein geschleudert, daß der Schädel zertrümmert wurde. Sontheimer war bei einer aus etwa 30 Radfahrern bestehenden Gesellschaft aus Baiern, welche in mehreren Gruppen fuhr. Die Leiche wurde nach Ziel gebracht.

— (Engelsberg-Denkmal.) In Troppau hat am 6. d. M. die Enthüllung eines Denkmals des Componisten Engelsberg (Eduard Schön) unter großer Theilnahme stattgefunden.

— (Ein System zum automatischen Anzünden und Verlöschen von Gasflammen.) Hr. Egar, Chefingenieur der Gaswerke in Aix-les-Bains, will jetzt in dieser Stadt ein eigenartiges System automatischer Fernzündung einführen, durch welches die Lampen mittels elektrischen Stromes entzündet und ebenso wieder ausgelöscht werden. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung entnehmen, wird bei diesem System der Gaszufluß zu jedem Brenner durch einen elektrischen Strom kontrolliert, der auf ein Stück nicht oxydierbaren Stahles einwirkt, welcher durch sein Gewicht auf einem Sitze derart gehalten wird, daß er die Gaseinstromungsöffnung völlig verschließt. Je nachdem nun der Stahl durch den Strom magnetisiert und von einem Unter angezogen wird, läßt er das Gas ausströmen, oder verschließt die Ausströmungsöffnung. Gleichzeitig bringt, wenn der Stahl die Ausströmungsöffnung frei gibt, ein elektrischer Funke das ausströmende Gas zum Brennen. Das System soll auch für Gebäude angewendet werden, in welchen durch Anordnung verschiedener Ströme und Schaltungen bestimmte Serien von Flammen automatisch angezündet und ausgelöscht werden. Dieses System läßt an Einfachheit und prompter Wirkung nichts zu wünschen übrig. Es werde allerdings das Straßenbild um eine bekannte Type, den Laternenanzünder, ärmer machen.

— (Expedition nach Grönland.) Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die dänische Regierung 150.000 Kronen zu einer neuen Expedition bewilligt, welche die Ostküste Grönlands erforschen soll. Die Expedition, die vom Marine-Officier Andrup geleitet wird, soll zwei Jahre dauern und diesen Herbst in Angmagssalik beginnen. Drei Botaniker, zwei Marine-Officiere und 7 Mann Besatzung sollen an der Expedition theilnehmen.

— (Die böse Vorahnung.) Die Gesellschaft für psychische Wissenschaften beschäftigt sich, wie aus Paris gemeldet wird, in ihrer nächsten Sitzung mit einem sehr interessanten und höchst eigenthümlichen Falle, dem der barmherzigen Schwester Maria Magdalena vom Waisenhaus für junge Blinde, die am Morgen des Tages, an dem die Katastrophe im Bazar de Charité sich ereignete, wiederholt erklärt hatte, sie würde im Laufe des Tages bei lebendigem Leibe verbrannt werden. Nach den vorliegenden Zeugenaussagen, denen zweier Nonnen und eines Abbés, ist gar nicht daran zu zweifeln, daß Schwester Maria Magdalena ihren gräßlichen Tod vorhergesehen, zumal sie hartnäckig darauf bestand, am Morgen des 4. Mai zu beichten, und sich eigens kurz vor Mitternacht von ihrem Lager erhob, um einige Nahrung zu sich zu nehmen, da ihr schwacher Gesundheitszustand ihr nicht gestattete, bis in die Vormittagsstunden hinein zu fasten. Beim Weggehen sagte sie zu ihren Kameradinnen: „Ihr werdet mich nicht wiedersehen; man wird mich verbrannt zurückbringen.“ Da sie jedoch etwas vergessen hatte, kam sie zurück und that abermals die gleiche Äußerung. Ihre Ahnung gieng in Erfüllung und in der Nacht vom

4. zum 5. Mai wurde die Schwester Maria Magdalena im Industriepalaste nach mühsamen Nachforschungen gräßlich verbrannt aufgefunden. Abbe Brettes, der General-Secretär der Psychischen Gesellschaft, hält den Fall der Schwester Maria Magdalena für überaus interessant und muß die Richtigkeit der von drei bewährten Zeugen erhärteten Aussagen zugeben.

— (Nicht alle italienischen Kriegsgefangenen), welche nunmehr aus den Gefilden Abessinien zurückgekehrt sind, haben wenig mehr als das nackte Leben gerettet. Es befindet sich unter den wieder in der Heimat eingetroffenen Soldaten auch ein Neapolitaner, der das hübsche Sümmchen von zwanzigtausend Francs in Banknoten mit nach Hause gebracht hat. Die Geschichte dieses Geldes ist eine höchst curiose. Die Scheine sind nämlich seinerzeit als — Verbandpflaster für Verwundete auf dem abessinischen Schlachtfelde gebraucht worden, und der auf solch originelle Weise Behandelte hat seine eigenen „Verbandstoffe“ sich als ein „Andenken“ aufbewahrt. Dies war aber, wie die Neapler „Stampa“ erzählt, folgendermaßen zugewandert: Nach der unglücklichen Schlacht von Abua fiel den das italienische Lager plündernden Truppen des Negus eine Cassie in die Hände, welche außer vielem Gold- und Silbergeld auch ganze Bündel italienischer Banknoten enthielt. Die Bedeutung der Münzen kannten die Abessinier recht gut und sie ließen das Geld schnell genug in ihren Taschen verschwinden. Die Papiere aber begannen die Plünderer zum großen Theil ins Feuer zu werfen. Das sah unser Neapolitaner, der verwundet in der Nähe lag und dem Treiben der siegreichen Soldateska zuschaute. Ihn ärgerte diese schändliche Verschwendung so kostbaren „Stoffes“, und er gab daher den Marodeuren durch Zeichen und so weit er konnte, durch Worte zu verstehen, daß die Inschriften und Bilder auf den Banknoten geheime und heilige Symbole darstellten, und daß sie, auf Wunden gelegt, eine wunderbare und schnelle Heilung zuwege brächten. Er nahm auch gleich eine gute Handvoll der „kräftigeren“ Papiere und zeigte den Soldaten, wie man die Dinger auf die Wunden pflastern und binden müsse. Die Abessinier glaubten dem pfiffigen Neapolitaner aufs Wort und klebten sich mehrere der Banknoten auf ihre Verletzungen, überließen auch dem Italiener, und das war diesem die Hauptsache, ein Bündelchen der wunderthätigen Banknoten, um seine eigenen Wunden damit zu verbinden, was er auch pflichtschuldigst that. So gelangte der Verschmitzte in den Besitz von 20.000 Francs, die er glücklich mit heimgebracht hat. Die Banknoten sind natürlich alle mit Blut befeuchtet.

— (Das folgende Drama) in Schauspielerkreisen hat in St. Louis großes Aufsehen erregt. Die geschätzte amerikanische Soubrette May Campbell versteckte sich in einem Kleiderschranke des Wohnzimmers der Schauspielerin Maud Devere und hörte, wie ihr Mann und Fräulein Devere verabredeten, miteinander durchzugehen. Mit einem Revolver in der Rechten trat Frau Campbell plötzlich aus dem Schranke und feuerte fünf Schüsse auf ihren Mann und ihre Nebenbuhlerin ab. Dann überlieferte sie sich den Behörden. Campbell wurde in sterbendem Zustande nach einem Hospitale gebracht. Auch Fräulein Devere's Verwundung ist von tödlicher Art.

— (Ein Porträt Dantons.) Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Wir jetzt waren Porträts Dantons vor der Revolutions-Epoche unbekannt. Das Museum Carnavalet hat nun ein solches Bildnis aus der Zeit vor 1789 erworben; es ist ein Medaillonbild von Hippolyte, einem Schüler Regnaults, das die Inschrift trägt: „Mr. Danton, avocat des conseils, 1787“. Der junge Advocat ist im Profil dargestellt.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Inspektion.) Se. Excellenz der Herr Corpscommandant und commandierende General in Graz FML. R. v. Succovaty ist am 9. d. M. zur Inspektion in Klagenfurt eingetroffen. Hier verweilt Seine Excellenz bis 11. d. M. abends und begibt sich dann nach Villach. Am 13. Juni inspicirt er Malborgeth, am 14. Tarvis. Am 15. und 16. d. M. unternimmt FML. Succovaty Inspectionsreisen nach Raibl, auf den Predil und nach Fittsch. Von dort kehrt er sammt Begleitung am 17. d. M. nach Graz zurück.

— (Militärisches.) Nach einer uns zugehenden Mittheilung wird die Corps-Officierschule Nr. 4 in Budapest mit dem Stande von 1 General, 3 Stabs-officieren, 41 Ober-officieren und 12 Soldaten auf ihrer Reise am 13. d. M. in Adelsberg eintreffen, dort nächtigen und tags darauf nach Divacca marschieren.

— (Lieferung von Getreide, Heu und Stroh etc.) Die 1. und 3. Corps-Intendanz übermittelte der Handels- und Gewerbekammer die Nachweisung des beiläufigen Erfordernisses an Verpflegungsartikeln (Weizen, Roggen, Hafer, Brot, Heu, Streustroh, Gepädstroh, Bettenstroh, hartes und weiches Holz, Steintofte für die Sicherstellungsperiode 1897/98 für die Truppen des 1. u. 3. stehenden Herres und der 1. k. Landwehr in den Stationen Graz, Pettau, Marburg, Eilli, Klagenfurt, Villach, Tarvis, Baibach, Töplitz,

Triest, Capodistria, Görz, Gradisca, Pola u. a. Diese Nachweisung kann bei der Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden, mündliche Auskünfte können auch bei den Verpflegsmagazinen in Baibach, Klagenfurt, Görz, Triest, Pola, Graz und Marburg eingeholt werden. Das k. k. Handelsministerium theilt den Handels- und Gewerbekammern mit, daß österreichisch-ungarische Boden- und Industrie-Erzeugnisse, die in einem deutschen, belgischen, holländischen u. c. Hafen nach Spanien verschifft werden, von Ursprungs- und Transit-Certificaten begleitet sein müssen. Zur Ausstellung dieser Certificate sind das österr.-ungar. Austritts-Zollamt oder die Behörden desjenigen Ortes, von welchem aus die Warensendungen direct nach Spanien ausgehen (facturiert) werden, ober endlich alle übrigen Behörden und Körperschaften berechtigt, welchen die Befugnis zur Ausstellung von Ursprungs-Certificaten zufließt. Die gedachten Transit-Certificate müssen von dem betreffenden spanischen Consul in Oesterreich-Ungarn vidiert werden; nicht erforderlich ist in diesem Falle ein Visum des spanischen Consuls im Verschiffungshafen.

— (Firmung.) Das heilige Sacrament der Firmung empfiengen heuer 1745 Firmlinge, und zwar am Pfingstsonntag 1455, am Pfingstmontag 290.

* (Promenade-Concert.) Das einzige Ereignis in der gegenwärtigen schrecklichen musikalischen Zeit bilden unstreitig die Promenade-Concerte im Tivoliparke. Die geschmackvolle Vortragsordnung, die treffliche Ausführung derselben befriedigen auch den musikalischen Feinschmecker und es ist daher in hohem Grade befremdend, daß unsere zahlreichen Musikfreunde nicht regeren Antheil an diesen Veranstaltungen nehmen. Wir wollen annehmen, daß gestern nur das zweifelhafte Wetter viele von dem Besuche des Promenade-Concertes abhielt, denn sonst müßte man wirklich die schwersten Bedenken tragen, die von uns wiederholt befürwortete Vermehrung von solchen musikalischen Veranstaltungen in Scene zu setzen.

— (Aus dem hiesigen Forstgarten) gelangten im Laufe des heurigen Frühjahres 2,508.500 Schwarzkiefer, 437.500 Weißkiefer, 685.000 Fichten, 379.500 Bärchen, 133.000 Tannenpflanzen, 3510 Walnussbäumchen und 107.000 Weidensteclinge, zusammen daher 4,254.010 Stück zur Ausgabe, von denen über die Hälfte, d. i. 2,334.000 Waldbpflanzen für Raritätsaufforstungszwecke entfallen.

— (Kaufmännischer Kranken- u. Unterstützungsverein in Baibach.) Sonntag, den 13ten Juni, wird um 10 Uhr vormittags in der Hauskapelle des neuen Asylhauses der barmherzigen Schwestern (Benoninnum) in Udmal als statutenmäßige kirchliche Jahresfeier des Vereines eine heilige Messe für das Gedeihen des Vereines sowie für das Seelenheil aller verstorbenen Mitglieder und Wohltäter desselben gelesen werden. Die Direction läßt hiezu sämmtliche Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder sowie alle Wohltäter und Freunde des Vereines ein. Gleichzeitig können auch die Vereins-Krankenlocalitäten besichtigt werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 30. Mai bis 5. Juni kamen in Baibach zur Welt 14 Kinder, dagegen starben 15 Personen, und zwar an Tuberculose 5, Entzündung der Athmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 8 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde und 7 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Keuchhusten 1, Diphtheritis 1 und Mumps 1 Fall.

— (Krankenkennung.) Im Hospitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert wurden im Monate Mai d. J. 62 männliche Kranke aufgenommen und dortselbst mit den vom Monate April verbliebenen 94 Kranken behandelt, von denen 51 geheilt und 10 gebessert wurden; einer mußte als ungeheilt entlassen werden und vier sind gestorben. Somit sind mit Schluß des abgelaufenen Monats noch 28 Kranke in der Krankenanstalt verblieben.

* (Blitzschlag.) Aus Rudolfswert wird uns mitgetheilt, daß am 27. v. M. gegen Abend der Blitz in die hölzerne, mit Stroh eingedachte Dreschtenne des Josef Bregar in Brh einschlug. Das hiedurch entstandene Feuer erlosch bald infolge des heftigen Regens. Der Schaden ist unbedeutend; das beschädigte Object war versichert. —r.

— (Die General-Versammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines) findet, wie bereits berichtet, in Klagenfurt am 5., 6. und 7. August 1897 und mit ihr die Feler des 25jährigen Bestandes der Section Klagenfurt statt. Nach der Generalversammlung werden vom 8. August ab Ausflüge unternommen, unter diesen unter Führung der Section Krain: a) Triglav (2865 Meter). (Dauer 2 Tage, Theilnehmerzahl 20.) Abfahrt von Klagenfurt 6 Uhr 21 Min. früh über Villach-Tarvis nach Bongenfeld, an 9 Uhr 6 Min. Aufstieg durch das Roththal (5 St.) zur Deschmann-Hütte (2200 Meter). Uebernachtung. 9. August: Besteigung der Triglavspitze (2 St.). Abstieg zur Deschmann-Hütte (1 St.) und auf dem 1896 eröffneten Wege durch das Bratthal nach Moistrana-Bongenfeld (4 St.). (Für geübte Touristen.) Ankunst in Bongenfeld zu den Jügen nach beiden Richtungen um 6 Uhr 29 Min. abends; b) Golica (1836 Meter).

(Dauer 2 Tage, Theilnehmerzahl 20.) Abfahrt von Klagenfurt 10 Uhr 6 Min. vormittags über Villach, Tarvis nach Udine, an 2 Uhr 39 Min. nachmittags. Aufstieg zur Gollaspitze (3 St.), Ueberrichtung. 9. August: Gollaspitze (1/2 St.). Abstieg nach Bengensfeld (4 St.) oder nach Udine (2 St.) zur Bahn. Bengensfeld 6 Uhr 29 Min. Züge nach beiden Richtungen, Udine 6 Uhr 50 Min. ab nach Laibach, 6 Uhr 12 Min. ab nach Tarvis. (Auch für Angehörige.) Für die nach Laibach weiterreisenden Theilnehmer findet am 9. August abends ein Gartenfest im Casino statt. Nach diesen beiden Touren kann noch die Grotte von St. Kanzian besucht werden. Abfahrt 9. August nachts von Laibach, an Divaca am 10. August früh. Dortselbst Vereinigung mit den von Triest kommenden Touristen. (Theilnahme der Section Küstenland melden.) Theilnahmsanmeldungen nimmt bis 15. Juli der Vereinscaffier Herr Rudolf Kirchisch entgegen.

— (Haushaltungsschule.) Ueber Einladung des Herrn Abgeordneten Dr. Majaron versammelten sich gestern abends im hiesigen Rathhause mehrere Damen und Herren zur Vorbesprechung über die Errichtung einer Haushaltungsschule für unbemittelte Mädchen in Laibach. Nach einer Ansprache von Seite des Einberufers übernahm Herr Bürgermeister Friabar den Vorsitz, worauf Herr Official Mandel in einem längeren Referate die Nothwendigkeit der Haushaltungsschulen, beziehungsweise Haushaltungscurse, für die weibliche Jugend aus den niederen Ständen, deren Einrichtung in der Schweiz und in neuerer Zeit auch in Niederösterreich sowie die segensreiche Thätigkeit solchen Unterrichtes in wirtschaftlicher und in moralischer Beziehung erörterte. In der weiteren Debatte, an welcher sich die Herren Runc, Dr. Pojar, Gostinčar, Curat Kobljar, Dr. Majaron der Referent und Bürgermeister Friabar beteiligten, wurde die Errichtung einer Haushaltungsschule im Sinne des Vortrages wärmstens befürwortet und sodann der Antrag des Herrn Dr. Majaron auf Einsetzung eines Comité's, welches die Gründung des diesbezüglichen Vereines vorbereiten soll, einstimmig angenommen. Per Acclamation wurden in das Comité gewählt die Damen: Frau Bürgermeister Friabar, Frau Dr. Tavčar, Frau Director Subić, Frau Dr. Bolšić und Fräulein Pavšek, ferner die Herren Dr. Majaron (Obmann), Josef Mandel und Josef Gostinčar.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 9. auf den 10. d. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bettelns, zwei wegen Herumstreifens und eine wegen verbotener Rückkehr in die Stadt. — r.

— (Verunglückt.) Mit Beziehung auf den gestrigen Localbericht «Selbstmord im Delirium» werden wir ersucht mitzutheilen, daß dem Verunglückten Victor Paier ein Selbstmord nicht imputiert werden kann, da derselbe in einem unbewachten Augenblicke seines krankhaften Zustandes die in nächster Nähe seines Hauses fließende Laibach entlang gieng und dort verunglückte. Das Leichenbegängnis fand unter kirchlicher Assistenz statt.

— (Tod infolge eigener Unvorsichtigkeit.) Am 4. d. M. fiel der in der Fabrik Zwischenwässern bedienstete Franz Stergar von Bilerde bei dem Abladen von Säcken auf der Eisenbahnstation Zwischenwässern durch eigene Unvorsichtigkeit so unglücklich vom Wagen, daß er am folgenden Tage an den durch den Fall zugezogenen Verletzungen starb. — r.

— (Vom Tode gerettet.) Am 4. d. M. gegen halb 10 Uhr vormittags gieng die Gastwirtin Theresia Oman aus Bevče nach Mariafeld und ließ ihren vierjährigen Knaben ohne Aufsicht zurück. Gleich darauf begab sich der Knabe zu dem in der Nähe des Besitzes vorbeifließenden Bache, spielte am Ufer, fiel ins Wasser und wäre ertrunken, wenn nicht zufälligerweise der Einwohner Karl Roffel aus Bevče den Unfall bemerkt und den Knaben gerettet hätte. — l.

* (Rauferei.) Am 7. d. M. geriethen die Besizer Alois Dgrinc und Franz Widmar aus Podgler, politischer Bezirk Stein, wegen einer Besitzstörung in Streit, im Verlaufe dessen Dgrinc dem Widmar mit einer Erbhaue einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß der Verletzte betäubungslos zu Boden fiel und eine schwere körperliche Beschädigung erlitt. Der Thäter wurde durch die k. k. Gendarmerie dem competenten Gerichte eingeliefert. — r.

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Am 8. und 9. d. M. fanden unter dem Vorsitze des Herrn Oberlandesgerichtsrathes Albert Bevičnik folgende Verhandlungen statt: Gegen Anton Bistan, 47 Jahre alt, ledig, Besitzer in Laibach, gegen Franz Sajovic, 46 Jahre alt, Besitzer in Kela, und gegen Maria Knez, 24 Jahre alt, Magd in Laibach, wegen Betruges. — Anton Bistan bestritt am 2. Juli 1895 vor dem k. k. Bezirksgerichte Vittai in der Rechtsache der minderjährigen Aloisia Dolinar und ihrer Mutter Rosalia Dolinar unter Eid, daß er nicht der Vater der Aloisia sei. Da im Civilurtheile 115 fl. und monatlich 8 fl. zugesprochen wurden, ergibt sich nach Zahlung der beiderseitigen Gerichtskosten mit 50 fl. und 35 fl. ein Schadenersatz von 327 fl. Außerdem wird Anton Bistan beschuldigt, die Rosalia Dolinar vergeblich zu einem

Verbrechen gegen das leibende Leben und die Zeugen Franz Sajovic und Maria Knez im vorliegenden Strafproceß zu einer falschen Zeugenaussage verleitet zu haben. Anton Bistan und Maria Knez wurden in einigen Theilen der Anklage schuldig erkannt und ersterer zu fünf Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage alle vierzehn Tage, letztere zu zwei Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage alle vierzehn Tage verurtheilt. Franz Sajovic wurde freigesprochen. — Gleit sind die Schwurgerichtsverhandlungen für diese Periode beendet. — l.

Neueste Nachrichten.

Die Türkei und Griechenland.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 10. Juni. Die vierte Sitzung über die Friedensverhandlungen wurde auf Samstag verschoben. Heute fand nur eine Reunion der Boten statt. Das zweite österreichisch-ungarische Stationschiff «Hum» tritt morgen eine Kreuzungsfahrt nach dem Schwarzen Meere an und wird die Häfen von Jalta, Sebastopol und Odessa anlaufen.

Telegramme.

Wels, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser ist um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags hier eingetroffen und begab sich in Begleitung Ihrer k. u. k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie nach Lichtenegg. Jeder Empfang war abgelehnt worden.

Wien, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Den Blättern zufolge empfing Seine Majestät der Kaiser bei den heutigen allgemeinen Audienzen den Baron Ludwigstorf, welcher als Obmann des verfassungstreuen Großgrundbesitzes des Abgeordnetenhauses die unwandelbare Loyalität und die unerschütterliche Ergebenheit und Treue ehrfurchtsvoll zum Ausdruck brachte, welche Se. Majestät mit huldvollen Worten gnädigst entgegennahm.

Wien, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser beendigte vormittags den ungarischen Staatssecretär Tarkovich und den Corpscommandanten FML. Jabin als geheime Rätthe. — In den allgemeinen Audienzen wurde auch der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Rathrein von Sr. Majestät empfangen.

Wien, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Der König von Siam trifft am 22. d. M. in Wien ein und begibt sich am 25. d. M. zu kurzem Aufenthalte nach Budapest.

Wien, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Die Blättermeldung, wonach der Präsident des Abgeordnetenhauses Doctor Rathrein sein Reichsrathsmandat niederlegen wolle, ist unrichtig.

Wien, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Der Parteitag der Socialdemokraten beendete heute die Debatte über die Partei-Organisation. Dr. Ellenbogen empfahl den von der Parteileitung vorgeschlagenen Gesamtparteitag als Mittel, die Nationen durch die Socialdemokraten zu vereinigen. Auf Diamants Anregung beschloß der Parteitag den Familien der Verurtheilten im Dawidower Proceß 100 fl. zu spenden und eine weitere Sammlung unter den Delegierten zu veranstalten. Es folgte sodann die Berathung der Arbeiterschutzgesetzgebung. Ueber diesen Punkt referierten die Abgeordneten Verlaß, Reumann und Tomaschil. Dieselben beantragten eine Resolution, in welcher der socialdemokratische Parteiverband im Abgeordnetenhaus beauftragt wird, die Arbeiterschutzgesetzgebung in Gestalt von Gesetzesvorlagen zu bringen, darunter die Ausdehnung des Arbeiterschutzes, die Einschränkung und endliche Beseitigung der Heimarbeit, den Schutz der Bergarbeiter, Eisenbahner, Tramway-Bediensteten, Handelsangestellten, landwirtschaftlicher Arbeiter sowie den Ausbau des Gewerbeinspectates, die Schaffung specieller Einrichtungen für Bergbau, Eisenbahnen, Handel und Frauenarbeit. Den Inspectoren sollen Arbeiterdelegierte zur Seite gestellt werden und soll die Strafgerichtsbarkeit in Fällen von Uebertretung der Arbeiterschutzgesetze den ordentlichen Gerichten übertragen werden.

Wien, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Die Currentwarenfirma Steiner & Fischer in Wien hat sich insolvent erklärt. Die Passiven betragen 100.000 fl.

Wien, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Bei der heutigen Ziehung der Staatslotterie für Wohltätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte fiel der Haupttreffer von 150.000 Kronen auf Nr. 209.412, der zweite Treffer mit 15.000 Kronen auf Nr. 176.564, der dritte Treffer mit 5000 Kronen auf Nr. 143.166, der vierte Treffer mit 4000 Kronen auf Nr. 274.961, der fünfte Treffer mit 3000 Kronen auf Nr. 233.881, der sechste Treffer mit 2000 Kronen auf Nr. 181.591, der siebente Treffer mit 1800 Kronen auf Nr. 259.058.

Eger, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Die Bezirkshauptmannschaft hat den für den 16. Juni nach Eger einberufenen Volkstag nach dem Gesetze vom 15. November 1867 unterjagt, weil die Versammlung sich nicht als eine auf geladene Gäste beschränkte darstellte, wie sie angemeldet worden war, da zur Zeit der Einladung die Namen der Eingeladenen nicht bekannt

waren und weil der Aufruf, der am 9. Juni in den «Egerer Nachrichten» erschien, der Versammlung einen allgemeinen Charakter gegeben hat.

Zuam, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Baronin Seefried ist eines Mädchens genesen. Die Taufe findet am Montag statt.

Groß-Becskerek, 10. Juni. (Orig.-Tel.) In Elemer kam es heute zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Einwohnern und Gendarmen. Zwei Gendarmen wurden getödtet, zwei Revoltanten erschossen.

Klausenburg, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Ministerpräsident Baron Banffy ist hier eingetroffen, um der Generalversammlung der reformierten Kirchen des Districtes zu präsidieren.

Dedenburg, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich ist hier eingetroffen, um in seiner Eigenschaft als Corpscommandant die neugebaute große Artilleriekaserne zu besichtigen.

Verona, 10. Juni. (Orig.-Tel.) In der vergangenen Nacht wüthete im Thal Caprino ein furchtbarer Cyclon mit Hagel. Die Feldfrüchte sowie die Seiden-ernte wurden vernichtet.

Rom, 10. Juni. (Orig.-Tel.) «Osservatore Romano» veröffentlicht eine Note, in welcher die vom Papste für Frankreich erlassene Instruction besonders eingepreßt wird, daß alle Katholiken die bestehende Regierung annehmen und gesetzliche Mittel zur allmählichen Verbesserung der Gesetzgebung anwenden mögen. Der Papst appelliert bei dieser Gelegenheit an die patriotischen Männer aller Parteilichtheiten.

Paris, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Dem Temps zufolge wird der Creditvorlage, betreffend die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland, vielleicht eine Botenschaft des Präsidenten der Republik an das Parlament vorausgehen, um dieser neuen Kundgebung der Sympathie für die russische Nation einen friedlicheren Charakter zu verleihen.

London, 10. Juni. (Orig.-Tel.) «Reuters Office» meldet aus Tananarivo: Zwei französische Missionäre der evangelischen Gesellschaft in Paris wurden 45 Kilometer südlich von Tananarivo am 20. Mai von Aufständischen ermordet. Die Leichen wurden drei Tage später aufgefunden.

Petersburg, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna genas heute nachmittags in Peterhof einer Prinzessin.

Petersburg, 10. Juni. (Orig.-Tel.) Wie die «Nowoje Wremja» aus Simferopol meldet, setzen die beständigen Regengüsse Taurien unter Wasser. Die Flüsse treten aus den Ufern und verheeren Felder und Wiesen. Der Schaden am Getreide ist sehr groß. Zahlreiche Menschen sind umgekommen.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 10. Juni. Schleyer, k. u. k. Major im Generalstab, Bilsen. — Kopač, k. u. k. Feldwebel, i. Familie, Spalato. — Kohn, k. u. k. Majors Gattin, Krens. — nob. de Jurcati, k. u. k. Frau, Görz. — R. Drogzlan, Trebitz, Karpeles, Goldstein, Lauffig, Pils, Spira, Kiste; Maerz, Ingen.; Dr. Karl Rothe, k. k. Professor, i. Familie, Wien. — Demnischel, Besizerin, Selsana. — Rudolf, Besizerin, Schwarzenberg. — Rverina, Oberbeamter; Lagus, k. u. k. Frau, Prag. — Buzzi, Director, i. Familie, Rudolfswert. — Stern, Aufmut, Kiste, Graz. — Dr. Rothe, k. k. Finanzconcipt, St. Pölten.

Hotel Bairischer Hof.

Am 10. Juni. Burdich, Beamter, Rainburg. — Götting, Buchbruder, Leipzig. — Schauer, Privatier, Tschermoschnitz. — Muck, Gansheimer, Beamte, Wien. — Sauli, Rechnungsführer, Görz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
10.	2 u. N.	734.2	18.8	SEB. schwach	fast bewölkt	
	9 u. Ab.	736.4	14.8	SE. schwach	Rebel	0.0
11.	7 u. Mg.	738.7	12.1	WD. schwach		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.4°, um 1.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dym-Januschowsky
Ritter von Wissehrad.

Original-

Somatose-Kraft-Wein

enthält in 100 g medic. feinsten Malaga 5 g Somatose. Vollkommen gelöst. Gesetzlich geschützt. Erprobtes Nähr- und Kräftigungsmittel, bereitet unter der Controle des physiologischen Institutes der chemischen Fabrik in Elberfeld.

Originalpreis einer Viertelliter-Flasche 1 fl. 60 kr.

Somatose-Kraft-Bisquit

5 Stück 30 kr.

Depôt:

(2312) 8

,Mariahilf-Apotheke, M. Leustek, Laibach

Resselstrasse 1, neben der Fleischhauerbrücke.

Täglich umgehender Postversand.

